

臺中市政府法制局

107 年 3 月 14 日國際法學學術交流活動

《歷史如何看待轉型正義：追憶民主體制》

成果報告

本成果報告內容涉及個人智慧財產權，僅供公開閱覽，請勿擅自下載或作其他用途使用

目錄

一、緣起	1
二、與臺中市政府法制局合辦單位之簡介.....	2
(一) 歌德學院(台北)德國文化中心.....	2
(二) 財團法人紀念殷海光先生學術基金會.....	2
三、Martin Sabrow 教授之簡介	4
四、活動議程表	7
五、出席名單及致詞貴賓	8
(一) 出席名單	8
(二) 致詞貴賓	9
六、演講講綱	11
(一) 德文版	11
(二) 中文譯本	24
七、活動照片	35
八、市政新聞	36
九、結語	38

一、緣起

所謂轉型正義，是一個社會在民主轉型之後，面對過去威權獨裁體制的不正義所導致的社會裂痕，進行反省、檢討、彌補、縫合的工作，這些工作包括對遭受政治迫害者給予賠償或補償、對從事政治迫害者予以追究、完整揭露政治迫害的真相和歷史，其核心精神在於「體制」的翻轉，與公民社會「信任感」的重建，亦即透過處理人權被踐踏的歷史創傷，改造政治社會相關體制，建立公民社會對普世價值的認知。

臺灣經歷了二二八事件、戒嚴時期、黨國統治、白色恐怖，至今仍未完全走出歷史的陰影與族群間的對立，轉型正義一直是臺灣民主化過程中缺漏的拼圖，隨著社會開放、民主改革，政府與民間都在共同努力，用各種不同的方式，來正視及處理重大的歷史創傷，目前的成果有政治檔案的解密公開、訂定言論自由日、「政黨及其附隨組織不當取得財產處理條例」及「促進轉型正義條例」公布施行等等，未來政府仍會持續推動各項相關工作，讓臺灣社會迎向團結的未來。

臺中市政府在林市長服務這3年多以來，逐步建構相關口述歷史，也在每年2月28日至4月7日的言論自由日期間，擴大舉辦人權文化季，更積極推動人權法制教育，希望藉由教育角度，將人權理念深入到人心，並讓社會了解歷史過去所犯的錯誤，從中加以反省檢討，避免災難再發生；另尋求與民間團體合作方式，落實人權教育理念，合辦本次活動之財團法人紀念殷海光先生學術基金會，秉持殷海光先生鼓吹政治民主與科學理性之初衷，關注臺灣社會的脈動，正視社會正義的議題，長期致力於協助社會發展自由開放的制度與文化，臺中市政府法制局因此有本次機會，透過該學術基金會得知歌德學院（台北）德國文化中心將邀請德國柏林洪堡大學教授 Martin Sabrow 博士，來臺分享德國轉型正義的歷史經驗，在三方共同努力下，促成本次國際法學學術交流活動之盛舉。

二、與臺中市政府法制局合辦單位之簡介

（一）歌德學院（台北）德國文化中心

歌德學院是德國在世界各地積極從事文化活動的文化機構，主要工作是促進國外的德語教學，以及從事國際文化合作，屬非營利組織及非政治團體。除此之外，藉由介紹有關德國文化、社會以及政治生活等相關資訊，展現一個全面的德國形象，並透過教學與文化活動，為學術對話和文化合作提供支援，促進世界範圍內的交流。

歌德學院成立 60 多年來，由歌德中心、文化機構、閱覽室以及語言學習及考試中心等等串連的網絡，成為了許多人第一次接觸德國的平臺，在 90 多個國家與許多頂尖的機構和人士保持著長期合作關係，贏得了人們對德國持續的信任。歌德學院（台北）德國文化中心也藉由舉辦和贊助相關活動，向臺灣的朋友介紹德國文化，促進臺德之間的文化交流¹。

（二）財團法人紀念殷海光先生學術基金會

故台大哲學系教授殷海光先生，在 1949 年以後的臺灣，是一位具有典範意義的知識份子。殷先生繼承五四餘緒，半生志業投注於鼓吹政治民主與科學理性，努力以筆的力量，對抗政治權力所散布的蒙昧與壓制。在 1950 年代，殷先生擔任《自由中國》半月刊的主筆，撰寫大量政論文章，讓民主憲政的理想，在貧瘠艱難的環境裡萌芽生根。到了 1960 年代，殷先生被迫退回書齋，轉而更積極地引介西方實徵哲學與自由主義的政治理論，企圖在思想文化領域，開啟一種合理、開放而屬於現代的新精神。雖然殷先生在政治與學術兩方面的志業均未竟全功，但其所扮演的啟蒙者角色，卻產生了廣泛的影響，成為臺灣民主反對運

¹參考歌德學院（台北）德國文化中心網站：<https://www.goethe.de/ins/tw/cn/index.html>。

動的象徵人物之一，因此，殷先生的一些故舊、學生以及對他的理念有所認同的人，集結社會資源，成立一個以殷先生為名的學術基金會，朝既定方向長期且有系統地展開相關工作²。

本成果報告內容涉及個人智慧財產權，僅供公開閱覽，請勿任意下載或作其他用途使用

²參考財團法人紀念殷海光先生學術基金會網站：http://www.yin.org.tw/about_foundation.html。

三、Martin Sabrow 教授之簡介



Martin Sabrow 教授是德國波茨坦當代歷史中心的主任、柏林洪堡大學的近代史與現代史教授，對轉型正義相關議題有深入研究，其簡歷如下：

Martin Sabrow is a director of the Centre for Contemporary History in Potsdam and a professor of modern history at Berlin's Humboldt University. He studied German Literature and Linguistics, History and Political Science in Kiel and Marburg. In 1993, he completed his doctorate at the University of Freiburg/Breisgau. His dissertation discussed political assassinations in the early years of the Weimar Republic, with a particular emphasis on Walther Rathenau's assassination in 1922. In 2000, Martin Sabrow received his postdoctoral qualification at the Freie Universität Berlin with an analysis of the nature and role of historiography in the German Democratic Republic from 1949 to 1969.

Between 1982 and 1993, Martin Sabrow was an established secondary-school teacher at the Walther Rathenau-Gymnasium in Berlin-Wilmersdorf. From 1993 onwards, he was a research associate and successively a departmental director at the Centre for Contemporary History in Potsdam, before in 2004 he was appointed director of the institute. Furthermore, he served as the chairman of the Federal Commission for the “Future of Coming to Terms with the SED dictatorship in Public Memory Culture” in 2005 and 2006. He has taught at national and international universities, such as the Ludwig Maximilian University of Munich, the University of Braunschweig, and the Universities of London and Bologna.

(Martin Sabrow 是波茨坦當代歷史中心的主任，柏林洪堡大學的現代史教授。他曾在基爾和馬爾堡學習德國文學、語言學、歷史和政治學。他於 1993 年在弗萊堡/布賴斯高大學完成博士學位。他的論文討論了威瑪共和國早期的政治暗殺問題，並特別強調了 1922 年 Walther Rathenau 的暗殺事件。他於 2000 年在柏林自由大學獲得博士資格後，分析了 1949 年至 1969 年德國的歷史本質與影響。

Martin Sabrow 於 1982 年至 1993 年在柏林威爾默斯多夫沃爾特拉特瑙體育館擔任中學老師。自 1993 年起，他成為波茨坦當代歷史中心的研究助理和部門主管，並於 2004 年被任命為研究所所長。此外，他曾於 2005 年和 2006 年擔任處理與東德 SED 有關事務的聯邦委員會主席。他曾在國內和國際大學任教，如慕尼黑路德維希馬克西米利安大學、布倫瑞克大學、倫敦大學和博洛尼亞大學。)

Martin Sabrow 教授之研究興趣、著作與計畫概要如下：

Research interests

- Political-cultural history of the 20th century
- Dictatorships in the 20th century
- History of historiography and culture of remembrance

Publications (selection)

- Die verdrängte Verschwörung. Der Rathenau-Mord und die deutsche Gegenrevolution, Frankfurt a.M. 1999.
- Das Diktat des Konsenses. Geschichtswissenschaft in der DDR 1949–1969 (= Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit, Bd. 8), München 2001.
- Herr und Hanswurst. Das tragische Schicksal des Hofgelehrten Jacob Paul von Gundling, Stuttgart/München 2001.
- Die Zeit der Zeitgeschichte, Göttingen 2012.
- Erich Honecker. Das Leben davor, 1912–1945, München 2016.

Editor of

- Erinnerungsorte der DDR, München 2009.
- 1989 und die Rolle der Gewalt, Göttingen 2012.
- Die Geburt des Zeitzeugen nach 1945 (together with Norbert Frei)

Current projects

- Images of Potsdam – changes from a political icon to a historical place of remembrance
- Historical Authenticity as a topic of historical culture
- Breaks in history and autobiographical narratives
- Biography of Erich Honecker (1912–1994)

四、活動議程表

「歷史如何看待轉型正義： 追憶民主體制」 國際法學學術交流活動議程表

時間：107年3月14日(星期三)

地點：臺中市政府臺灣大道市政大樓惠中樓4樓401會議室

主辦機關：GOETHE INSTITUTE 歌德學院（台北）德國文化中心

財團法人紀念殷海光先生學術基金會

臺中市政府法制局

時間	內容	
09:40-10:00	報 到	
10:00-10:30	貴賓致詞	
10:30-12:00	演講： 歷史如何看待轉型正義： 追憶民主體制	主持人： 臺中市政府法制局 吳梓生局長 主講： 德國柏林洪堡大學教授 Martin.Sabrow 博士
12:00-12:30	綜合座談： 歷史如何看待轉型正義： 追憶民主體制	主持人： 臺中市政府法制局 吳梓生局長 主講： 德國柏林洪堡大學教授 Martin.Sabrow 博士 與談人： 德國在臺協會 歐博哲處長 財團法人紀念殷海光先生 學術基金會 魯貴顯副教授 與會各界專家學者
12:30-14:30	交流餐敘(僑園飯店)	
14:30-	賦 歸	



五、出席名單及致詞貴賓

(一) 出席名單：

德國柏林洪堡大學教授 Martin Sabrow 博士及夫人
德國在臺協會 Martin Eberts 歐博哲處長
歌德學院（台北）德國文化中心羅岩院長
口譯人員張君德先生
財團法人紀念殷海光先生學術基金會魯貴顯副教授
財團法人紀念殷海光先生學術基金會謝嘉心執行長
臺灣高等法院臺中分院檢察署吳萃芳主任檢察官
臺灣高等法院臺中分院檢察署黃景楠書記官長
社團法人臺中律師公會張績寶副理事長
社團法人臺中律師公會陳怡成律師
中興大學法律學系李惠宗教授
逢甲大學財經法律研究所葉德輝所長
逢甲大學財經法律研究所江彥佐助理教授
涂榆政律師
鄭雪櫻律師
劉光耀律師
許秉燁律師
梁徽志律師
臺灣臺中地方法院檢察署邵正興檢察事務官
臺中市林依瑩副市長
臺中市張光瑤副市長
臺中市政府法制局吳梓生局長
臺中市政府社會局呂建德局長
臺中市政府衛生局呂宗學局長
臺中市政府研究發展考核委員會曾能汀副主任委員
各界專家學者及臺中市政府相關單位主管、同仁

(二) 致詞貴賓：

1、臺中市副市長 林依瑩



2、歌德學院（台北）德國文化中心院長羅岩



3、德國在臺協會處長 Martin Eberts 歐博哲



4、臺中市政府法制局局長 吳梓生



六、演講講綱

(一) 德文版：

Demokratie erinnern

Prof. Dr. Martin Sabrow

14.03.2018 von 10:00 bis 12:00 Uhr im Huizhong Building des Taichung City Government in Taichung

1

Inhalt

I. Die demokratische Leerstelle	1
II. Der Paradigmenwandel von der Mimesis zur Katharsis	5
III. Die Praxis der hellen Erinnerung.....	10
IV. Schlussfolgerungen.....	11

Abbildung 1

I. Die demokratische Leerstelle

Volksherrschaft und demokratische Freiheiten stehen im heutigen Deutschland für den kulturellen Kern unseres Gemeinwesens. Sie sind Pathosformeln unserer Zeit und markieren auch in der migrantischen Revolution, die das Projekt Europa vor eine bislang ungekannte Herausforderungen stellt, den Identitätskern unseres politisch-kulturellen Wertehimmels. Dennoch nimmt die Idee der Volksherrschaft im deutschen Feierkalender keinen herausragenden Platz ein. In anderen Ländern sind Verfassungstage auch nationale Feiertage, so in Polen und Litauen der 3. Mai zur Erinnerung an die erste Verfassung von 1791, in Norwegen der „Kongeriget Norges Grundlov“ am 17. Mai, und in Spanien die „Constitución Española“ am 6. Dezember. Auch in Deutschland ist der Tag der Grundgesetzverkündung am 23. Mai zwar ein offizieller Gedenktag, aber nicht Nationalfeiertag, anders als zuvor der Weimarer Verfassungstag am 11. August, der allerdings auch kein gesetzlicher Feiertag war und volkstümlich schon gar nicht. Nationen erinnern sich ihrer Werdung; sie feiern die Abschüttelung von Bedrückung und den staatlichen Zusammenschluss, aber sehr viel

weniger ihre innere Verfassung und den erfolgreich zurückgelegten Weg zu einem demokratisch verfassten Gemeinwesen.

Besonders auffällig präsentiert „diese Verlegenheit im Umgang mit den Nationalsymbolen“ sich in Deutschland. „Lässt sich Freiheit ausstellen?“, fragt in ihren didaktischen Begleitmaterialien die „Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“ Rastatt, und zitiert gern den Gründungsvater der Gedenkstätte, Bundespräsident Gustav Heinemann, der sich im Juni 1976 kurz vor seinem Tode darum bekümmerte, „wie die Erinnerungsstätte fortentwickelt, verlebendigt und damit einer noch breiteren Öffentlichkeit nahegebracht werden kann“. Auch in Berlin tut sich das von Veryl Goodnight gestaltete und 1998 im Beisein des früheren US-Präsidenten George Bush (sen.) enthüllte Monument „The Day the Wall Came Down“ (Der Tag, an dem die Mauer fiel) schwer, das fünf wilde Pferde über die Ruinen der Berliner Mauer hinwegstürmen lässt. Das Denkmal, das laut Begleittafel ein Geschenk der USA an das deutsche Volk „zur Erinnerung an den gemeinsamen Einsatz für Freiheit und Demokratie“ darstellt, steht ebenso unbeachtet in Berlins Südwesten

Abbildung 2

wie zwei Repliken des Denkmals in Berlin und Potsdam, die den preußischen General Friedrich Wilhelm von Steuben als „Kämpfer für die Freiheit der Vereinigten Staaten“ ehren. Nicht anders ergeht es in Berlin auch anderen Zeichen der Erinnerung an den Kampf um die Demokratie. Über den Friedhof der Märzgefallenen im südlichen Teil des Volksparks Berlin-Friedrichshain, auf dem die „Aktion 18. März“ seit 1992 gemeinsam mit dem Bezirksamt Friedrichshain jährlich eine Gedenkfeier organisiert, hält das Internet-Lexikon „Wikipedia“ trotzdem lapidar fest: „Der Friedhof gehört auf Grund seiner etwas abseitigen Lage zu den ruhigsten Teilen des Volksparks.“ Und auch der Erste Weltkrieg wahrt seine Bedeutung in der Erinnerungskultur unserer Zeit vor allem als die große Urkatastrophe, nicht aber als Ende des monarchischen Zeitalters und Aufbruch in die Welt von Republik und Demokratie. Unser öffentliches Geschichtsbild speichert den 28. Juni 1914 als Tag des Unheils, an dem in Sarajewo der österreichische Thronfolger erschossen wurde und der Weltkrieg seinen Anfang nahm, nicht aber den 24. Oktober 1918, an dem die Parlamentarisierung des Reichs durch Änderung des Artikels 15 der Reichsverfassung beschlossen wurde und den Reichskanzler vom Vertrauen des Reichstags abhängig machte.

Abbildung 3

Abbildung 4

Die Erinnerung an demokratische Traditionen hat es schwer in Deutschland, und das gilt auch für die Geschichte der zweiten deutschen Demokratie. Das ehemalige Augustiner-Chorherrenstift auf der Insel Herrenchiemsee, in dessen Abgeschiedenheit das Grundgesetz entstand, ist ein abgeschiedener Erinnerungsort. Eine – auch erst 1998 eröffnete – Ausstellung bettet den „Weg zum Grundgesetz“ in die zwölfhundertjährige Geschichte des Alten Schlosses ein und zeichnet die deutsche Verfassung als ein von Experten in der Waldeinsamkeit geschaffenes Werk, ohne dem damit zum Souverän erhobenen Volk weiter Aufmerksamkeit zu schenken.

3

Abbildung 5

Zum prägnantesten Ausdruck der deutschen Schwierigkeit mit der Erinnerung an die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts glücklich beschrittenen Wege wurde der Versuch, ein deutsches Freiheits- und Einheitsdenkmal auf der Berliner Schlossfreiheit zu schaffen. Seine windungsreiche Entstehungsgeschichte präsentiert sich geradezu als Symbol der Schwierigkeit, die Werte der Demokratie aus dem Blickwinkel des dauerhaft Erreichten zu erinnern, während der stetig wachsende Zuspruch zu den Mauerfalljubiläen von der ungebrochenen Anziehungskraft der Freiheit als Aufbruch zur Veränderung zeugt. Im ersten Anlauf gescheitert und 2007 vom Bundestag neu beschlossen, sollte es zum 25. Jahrestag der friedlichen Revolution 2014 eingeweiht werden, konnte aber zu diesem Datum nicht fertiggestellt werden, was mehr geschichtspolitische als bautechnische Gründe hatte, und harrt bis heute seiner Vollendung.

Abbildung 6

Diese Frage auch nur zu stellen, geschweige denn zustimmend zu beantworten, ist nur in einer Geschichtskultur möglich, die ein distanzierendes Verhältnis zur Vergangenheit der eigenen Gesellschaft pflegt. Der etwa im Vorfeld der West-Berliner Preußen-Ausstellung 1981 oder gegen die Gründung des Deutschen Historischen Museums (DHM) in Berlin aufgeflamte Verdacht, dass die Deutschen sich anschickten, ihre Geschichte euphemistisch neu zu schreiben und in Berlin eine „nationale Traditionsfabrik“ zu installieren, erwies sich bald als anachronistisch. Schon die Gründungskonzeption von 1985/86 zerstreute den Verdacht, dass hier eine geschichtspolitische Entsorgung der ambivalenten Vergangenheit betrieben werde, und erst recht heute könnte niemand mehr ernsthaft mit dem verstockten Satz argumentieren, dass die 1988 hellen Jahre der deutschen Geschichte nicht durch ihre

12 dunklen überschattet werden dürften. Im Gegenteil: Wenn heute von „unserem Traditionsbestand“ und seinem „Arsenal der vorrätigen Erinnerungssymbole“ die Rede ist, dann geht es im Fachdiskurs wie selbstverständlich um historische Lasten und nicht um historische Leistungen.

Selbst auf dem Feld staatlicher Geschichtspolitik, in dem die Mitgestaltung der nationalen Erinnerungskultur als legitimes Feld staatlichen Handelns verstanden wird, lässt sich heute der Appell zur stärkeren Befassung mit den „glücklichen Momenten unserer Geschichte“ nicht ohne nachordnende Platzanweisung formulieren: „Die Erinnerungskultur ist eine der großen moralischen, politischen und gesellschaftlichen Leistungen der Bundesrepublik Deutschland. Zu ihr zählt die fortgesetzte Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Diktatur, zu ihr zählen die wachsenden Anstrengungen, das Unrecht des SED-Staates aufzuarbeiten, und dazu zählt das Gedenken auch an die Widerstands- und Freiheitstradition unserer nationalen Geschichte. Bundestagspräsident Norbert Lammert hat in der Gedenkstunde des Deutschen Bundestages anlässlich des Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus am 27. Januar 2007 angemerkt: ‚Die Erfahrung des Holocaust gehört zu den ungeschriebenen Gründungsdokumenten der zweiten deutschen Demokratie.‘“

Auch der Blick auf die Museumslandschaft in Deutschland vermittelt den Eindruck, dass „die Erinnerung an die demokratischen Traditionen in Deutschland eine vergleichsweise marginale Rolle“ spielt. Die Tagung „Erinnern an Demokratie in Deutschland. Demokratiegeschichte in Museen und Erinnerungsstätten der Bundesrepublik“ vom Oktober 2014 bot für diese Annahme zahlreiche Belege. Ganz im Sinne der These von Herfried Münkler, dass Deutschland heute als weitgehend mythenfreie Zone zu betrachten sei, lässt sich argumentieren, dass die Gründungsmythen der parlamentarischen Demokratie hierzulande merkwürdig ortlos geblieben seien – die wiederaufgebaute Frankfurter Paulskirche ist heute ein Raum der Leere und der Stille, in dem nichts an die lauten Debatten der Revolutionszeit erinnert.

Abbildung 7

Die „Demokraten-Erinnerung“ nimmt nur einen verschämten Platz im deutschen Gedächtnisinventar ein, und in dieser Artikulationsscheu bleibt die zweite deutsche Demokratie noch hinter der gern als symbolarm bewerteten Republik von Weimar



zurück, die dem omnipräsenten Nationalkult der Bismarck- und Wilhelmstürme mit zahlreichen Matthias Erzberger, Walther Rathenau und Philipp Scheidemann gewidmeten Ehrenhainen und Gedenksteinen entgegenzuwirken suchte.

II. Der Paradigmenwandel von der Mimesis zur Katharsis

Woran liegt es, dass demokratische Traditionen in der politischen Kultur beständig beschworen und in der historischen Kultur eher beschwiegen werden? Eine Erklärung für dieses Paradoxon könnte in der leeren Allgemeinheit des Begriffs Demokratie liegen, der vieles bedeuten kann und nichts präzise meint. Aber anderen Ländern gelingt es durchaus, ihren Weg zur Demokratie zu inszenieren, wie etwa der Freedom-Trail in Philadelphia, die National Mall in Washington und zahllose weitere Beispiele aus den USA vor Augen führen. Aber auch in Deutschland fand die im Kalten Krieg zeitweilig in ihrer Existenz bedrohte Civitas von West-Berlin zu kraftvollen Symbolen freiheitlicher Selbstbestimmung. Die nach dem Vorbild der US-amerikanischen Liberty Bell geschaffenen und zunächst auf einem „Kreuzzug für die Freiheit“ durch die USA gereisten Freiheitsglocke im Turm des Rathauses Schöneberg wurde zu einem Symbol der Berliner Freiheitsbekenntnisses, und der pathetische Klang ihres mittäglichen Glockenschlags konnte sich mit dem Nachhall des Berlin-Besuchs von US-Präsident John F. Kennedy im Juni 1963 und seiner berühmten Freiheitsrede vor dem Rathaus Schöneberg durchaus messen.

Abbildung 8

Spätestens nach 1989 allerdings hat die Berliner Freiheitsglocke diese Symbolkraft ebenso weitgehend wieder eingebüßt wie das Luftbrückendenkmal vor dem mittlerweile geschlossenen Flughafen Tempelhof

Abbildung 9

und die aus amerikanischen Geldern finanzierte Kongresshalle im Tiergartenviertel, die heute nicht mehr als „Leuchtturm der Freiheit“ in den Osten strahlt, sondern als Haus der Kulturen der Welt der interkulturellen Verständigung dient.

Abbildung 10

Allerdings stellt die Crux des Demokratiegedenkens nur eine Spielart des eigentlichen Problems dar, wie unsere Gegenwartsgesellschaft mit den konsensfähigen, ja rühmlichen oder immerhin liebenswerten, also mit den Legitimation stiftenden und

Identifikation heischenden Aspekten ihrer Geschichte insgesamt umgeht. Zur genaueren Erfassung des Phänomens hat sich die Unterscheidung von positiver und negativer Erinnerung eingebürgert und aus ihr im weiteren auch die nur normativ zu beantwortende Frage entwickelt, wie viel positive Erinnerung der negativen Erinnerung an den Holocaust gegenüberstehen dürfe.

Diese begriffliche Kennzeichnung mag etwas unglücklich sein, weil sie Geschehen und Gedächtnis unter dasselbe Vorzeichen stellt, obwohl doch die kritische Auseinandersetzung mit den negativ bewerteten Aspekten der „eigenen“ Geschichte eine heute überwiegend positiv bewertete Bezugnahme darstellt. Es wäre daher bei weitem sinnvoller, nicht von positiver und negativer, sondern von heller und dunkler, von rühmlicher und unrühmlicher Erinnerung zu sprechen. Gemeint aber ist derselbe Modus öffentlicher Vergangenheitsvergewisserung: Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus folgte die europäische Denkmalskultur dem Paradigma der Verehrung des vorbildhaften Helden und der geschichtlichen Großtat, und wo sie des Opfers gedachte, zielte sie auf das Sacrificium der zu ehrenden Selbsthingabe, nicht auf die zu beklagende Victima fremder Willkür. Der Übergang vom sinnversichernden Denkmal des Krieger-, National- und Persönlichkeitsgedenkens zum sinnverweigernden Mahnmal des Leidgedenkens und damit zum „Anti-Denkmal“ vollzog sich im geteilten Deutschland langsam und uneinheitlich. Die antifaschistische Staatsidentität der DDR verlangte bis 1989 nach dem heroischen Bild des geschunden, aber zu neuer Stärke erwachten Menschen, den Fritz Cremers Bronzeplastik „Der Aufsteigende“ von 1966/67 in der Gedenkstätte Buchenwald versinnbildlicht.

Abbildung 11

Umgekehrt würdigte der bundesdeutsche Erinnerungsdiskurs zunächst Verfolgte und Verfolger gleichermaßen als Leidtragende eines namenlosen Unglücks. Nur zögerlich wanderten mit der Eröffnung einer Ausstellung im ehemaligen KZ Dachau und im Kontext des Eichmann-Prozesses zu Beginn der 1960er Jahre Begriffe wie „KZ-Museum“ und „KZ-Gedenkstätte“ in den Sprachschatz der Vergangenheitsbewältigung ein und zeugten so von der allmählichen Etablierung eines viktimistischen Denkmalstypus in der bundesdeutschen Gedenkkultur, die nicht unwidersprochen blieb: Vehement warnte noch 1998 Martin Walser in der Frankfurter Paulskirche vor der „Dauerpräsentation unserer Schande“, die Auschwitz zur „Moralkeule“ verkommen lasse.

Nichts zeigt den Wandel von der Mimesis zur Katharsis im Umgang mit der Vergangenheit und damit von der zeithistorischen Stolzkultur zur Schamkultur schlagender als der Umgang mit dem Datum des Kriegsendes und der Kapitulation des Deutschen Reichs in der deutschen Öffentlichkeit. Als der Parlamentarische Rat das Grundgesetz noch am späten Abend des 8. Mai 1949 beschlossen wissen wollte, tat er dies nicht, um an den 8. Mai 1945 in besonderer Weise zu erinnern, sondern um ihn zu überformen und das Böse durch das Gute zu überwinden. „Es ist wohl in Wahrheit“, beendete Adenauer die Sitzung nach der turbulenten Abstimmung „für uns Deutsche der erste frohe Tag seit dem Jahre 1933. Wir wollen von da an rechnen und nicht erst von dem Zusammenbruch an, so schwer die Jahre des Zusammenbruchs auch waren.“ Auch viele Jahre später betrachtete Bundeskanzler Ludwig Erhard den 8. Mai in einer Gedenkansprache zum 20. Jahrestag des Kriegsendes 1965 lediglich als einen Tag, „so grau und trostlos wie so viele vor oder auch nach ihm“; und nicht anders setzte Willy Brandt den zur selben Zeit in der DDR inszenierten Befreiungsfeiern ein entschiedenes Verzichtbekenntnis auf die Jubiläen des Negativgedächtnisses entgegen: „Zwanzig Jahre sind genug – genug der Spaltung, genug der Resignation und genug des bloßen Zurückschauens.“ Erst 1985 fand mit Richard von Weizsäcker ein Bundespräsident zu einer öffentlichen Würdigung dieses Tages, die seither zu einer ehernen Formel wurde: „Der 8. Mai ist für uns vor allem ein Tag der Erinnerung an das, was Menschen erleiden mußten.“ v. Weizsäcker wies diesem Datum damit den Platz an, der ihm im Einklang mit dem Geschichtsdenken unserer Zeit gebührt; seine entgegenstehende Würdigung als Tag der freudigen Erinnerung an die Verabschiedung des Grundgesetzes im Sinne Adenauers konnte dagegen so wenig ankommen wie das mimetische Gedächtnis gegen das kathartische überhaupt.

Heute sieht sich das „goldene“ Gedächtnis im öffentlichen Raum weithin durch das „schwarze“ verdrängt und „ist das negative Gedenken zu einem Fixpunkt im Kanon der historischen Bezugspunkte, Gedenktage, Erinnerungsrituale geworden“, wie Heidemarie Uhl nicht nur für den deutschen, sondern auch für den österreichischen Fall beobachtet hat. Der politisch-kulturelle Identitätsanker der heutigen Bundesrepublik ist nicht das Glück der eroberten Menschenrechte, sondern das Unglück ihrer vollständigen Vernichtung, und als ihr Gründungsmythos dient nicht das Grundgesetz, sondern der Holocaust. Die Ära der Erinnerungskultur steht im Zeichen der Aufarbeitung; und ihr Zentrum bildet die Auseinandersetzung mit historisch

verübtem Unrecht und nicht die Versicherung historisch verbürgten Eigenrechts. Keine Figur des heutigen Geschichtsdiskurses illustriert diesen Wandel so eindrücklich wie der Zeitzeuge. Seine Karriere verdankt er seiner Rolle als Mittler zwischen zwei Welten, und darum ist es vor allem die „dramatische Zeitzeugenschaft“, die Aufmerksamkeit erregt, während die „prosaische Zeitzeugenschaft“ der Bonner Republik deutlich weniger Magnetkraft besitzt. Das Totengedenken hingegen hat in der postheroischen Gesellschaft die Tradition der rühmenden Kriegerdenkmäler nicht fortführen können, so argumentiert Herfried Münkler; es ist heute mit einer Vielzahl von Einschränkungen umstellt, die es im Wesentlichen auf die militärische Sphäre beschränkt. Mit den Inhalten haben sich die Modi des Erinnerns verändert. Der seit dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts immer machtvoller werdende Erinnerungsboom gestaltete sich anders, als der um 1980 noch gängige Nostalgievorwurf insinuierte: Er zielte nicht auf die biedermeierliche Restaurierung einer besseren Vergangenheit, sondern auf die entschiedene Abkehr von ihr. Aus der Geschichte lasse sich lernen, um es in Zukunft besser zu machen, so lautet der Leitgedanke der heutigen Geschichtskultur. Sie verlangt die kritische Auseinandersetzung mit einer als unheilvoll verstandenen Vergangenheit statt die distanzlose Erbauung an ihr, und sie wird von der Vorstellung getragen, dass nur die Ablösung vom schlechteren Gestern zum besseren Morgen führt und nicht das Festhalten an ihm. Kontinuitätsbruch statt Kontinuitätsvergewisserung prägen die Leitidee des Umgangs mit der Vergangenheit in der deutschen Gegenwart. Die Macht des Erinnerungsbooms speist sich daraus, dass er das Bewusstsein für die Last der Vergangenheit mit der Lust auf ihre Vergegenwärtigung zusammenzuführen vermag. Nur selten noch beschleicht zeitgeschichtliche Ausstellungsmacher die Sorge, dass Distanzierung und Annäherung aus dem Gleichgewicht geraten und die lernwilligen Betrachter unheilvoller Vergangenheit der Faszination des Bösen erliegen könnten, weswegen die Berliner DHM-Ausstellung „Hitler und die Deutschen“ von 2010/11 allzu explizite Zeugnisse des Führermythos nur hinter Abstand schaffenden Gazevorhängen präsentieren mochte.

8

Abbildung 12

Die demokratische Leerstelle des kulturellen Gedächtnisses entspringt einem fundamentalen Richtungswandel der Vergangenheitsvergewisserung in westlichen Gesellschaften, der weit über die Zeitgeschichte hinausreicht. Die öffentliche Auseinandersetzung mit dem 100. Jubiläum des Weltkriegsausbruchs 1914 kreiste

hauptsächlich um die Frage, ob wir aus dem Ersten Weltkrieg eigentlich gelernt hätten. Mit der programmatischen Frage „Wiederholt sich Geschichte?“ lud Bundesaußenminister Frank-Walter Steinmeier zu einem „Diskussionsabend zu Sicherheitspolitik in Ostasien im Spiegel der Julikrise 1914“ im Deutschen Historischen Museum ein und stellte sein Grußwort unter den Titel „Lehren aus der Geschichte ziehen“. „Fallen wir etwa zurück in eine Politik von Konfrontation und Gewalt?“, fragte der Bundespräsident am 27. Juni 2014 auf einer Gedenkveranstaltung „1914 – 2014. Hundert europäische Jahre“, und Bundeskanzlerin Merkel fand es tags zuvor bei Gedenkfeierlichkeiten in Ypern entscheidend, sich vor Augen zu führen, „in welchen guten Zeiten wir dadurch leben, dass es die EU gibt und wir aus der Geschichte gelernt haben.“ Solche Äußerungen werden von dem selbstverständlichen Glauben getragen, gerade die historischen Fehlentwicklungen seien es, die den richtigen Weg in die Zukunft zu finden erlaubten – gerade die Sorge vor einer drohenden Wiederholung der Fehler in der Balkankrise 1914 lenkte das westliche Denken und Handeln in der Krimkrise 2014. Nicht weniger prononciert hielten Fachhistoriker mit guten Argumenten öffentlich dagegen und versicherten: „Die historischen Vergleiche, die die Ereignisse in Kiew und auf der Krim erklären sollen, sind töricht – und gefährlich“.

Doch noch in der Absage an die Idee der historischen Wiederholung zeigt sich der Einfluss der Kriegserinnerung auf die Haltung der europäischen Öffentlichkeit und der staatlichen Diplomatie – als Warnung, nicht als Vorbild. Zum 100. Jahrestag des Kriegsausbruchs von 1914 hatte der Topos der Historie als *vitae magistra* seine zwischenzeitlich verlorene Bedeutung zurückerobert – wenngleich eben nicht mehr als erfahrungsgesättigte Gebrauchsanweisung für die Zukunft, sondern als Lehre aus dem Irrtum, nicht als nützliches Rezept, sondern als Warnung vor seinen Risiken und Hauptwirkungen. Ebenso wie die Neuzeit durch eine wachsende Asymmetrie von Erfahrung und Erwartung gekennzeichnet ist, wird die Geschichtskultur der Gegenwart von der Hoffnung getragen, diese unaufhebbare „Differenz zwischen Erfahrung und Erwartung“ müsse sich soweit überbrücken lassen, daß Geschichte wieder als lehrbar begriffen werden darf“. Von der Vergangenheit als Vorbild künftigen Handelns zur Vergangenheit als Albtraum des historischen Versagens, so lässt sich der Blickwechsel beschreiben, der den Erinnerungsboom der Gegenwart antreibt und das kathartische Geschichtsdenken in der deutschen Gegenwartsgesellschaft von der mimetischen Vergangenheitsbeschwörung in den Geschichtskulturen anderer Länder unterscheidet. Bevorzugt wird aus einer Perspektive argumentiert, die das Gewesene

als Archiv der Falschentscheidungen und Fehlentwicklungen begreift – den wilhelminischen Weg in die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts ebenso wie das glücklose Zwischenspiel von Weimar, das schließlich in den „Bloodlands“ eines im Massenmorden zerfleischten Europas mündete, auf denen sich der Holocaust als eine jederzeit wiederholbare Katastrophe abspielte. Noch der Aufarbeitungsfuror, der nach 1989 und bis heute den Umgang mit der zweifachen deutschen Diktaturvergangenheit prägt, findet seinen Antrieb in dem Wunsch, das Versagen der frühen Bundesrepublik in der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit nicht zu wiederholen.

10

III. Die Praxis der hellen Erinnerung

Historische Demokratieerinnerung steckt daher in einem Dilemma. Zum einen wirkt sie antiquiert und rückwärtsgewandt; sie gerät schnell in den Verdacht, dem gegenwärtigen aufklärerischen Prinzip des Lernens aus der Katastrophengeschichte ein generationell ausgemustertes Prinzip zur Identifikation mit der Erfolgsgeschichte gegenüberzustellen. Auf der anderen Seite wächst der Zeitraum der demokratischen Erfolgsgeschichte im europäischen Raum von Jahr zu Jahr, und er verlangt nach narrativem Ausdruck im öffentlichen Vergangenheitsdiskurs. Wie lässt sich diese Spannung ausgleichen, wie lässt sich die museale Repräsentation der historischen Leistung in den kathartischen Geschichtsdiskurs unserer Zeit integrieren?

Der Blick auf die demokratiegeschichtliche Ausstellungslandschaft der Bundesrepublik führt vor Augen, wie schwer der Funktionswandel des Historischen es macht, den bejahenswerten Aspekten der Geschichte des eigenen Gemeinwesens gerecht zu werden, auch wenn jüngere Untersuchungen der Bundesrepublik mittlerweile ein „deutlich positiver akzentuiertes Geschichtsbild“ attestieren. In diametralem Gegensatz zur in der DDR-Historiographie, die sich in den 1970er Jahren über die Legitimation durch die eigene Geschichtstradition hinaus zögerlich auch dem historischen Erbe insgesamt zu öffnen begann, hat die deutsche Geschichtskultur der Gegenwart sichtlich Mühe, neben dem unheilvollen Erbe einer missratenen Vergangenheit auch den zur Identifikation einladenden Traditionen deutscher Geschichte zu begegnen. In einem allerdings unterscheiden sich nationalgeschichtliche Ausstellungen von anderen Austragungsräumen des öffentlichen Vergangenheitsdiskurses. Zeithistorische Ausstellungen und Museen

stehen vor der Aufgabe, das Werden des heutigen demokratischen Gemeinwesens in entsprechenden Proportionen zur Diktaturgeschichte in ihre Erzählung einzubetten. Die bloße Chronologie schafft den narrativen Zwang, nicht nur der Überwindung von Irrwegen und Katastrophen der Nationalgeschichte, sondern auch der Gestaltung ihrer glückhaften Erfolge und vorbildhaften Leistungen mit den Mitteln der historischen Ausstellung gerecht zu werden.

11

IV. Schlussfolgerungen

Der Durchgang durch die Ausstellungslandschaft der Gegenwart bestätigt die Einsicht, dass das helle Gedächtnis im Schatten des dunklen steht. Ebenso wie für die Denkmalskultur gilt auch für die ausgestellte Zeitgeschichte, dass demokratische Werte sich nur eingeschränkt monumental repräsentieren lassen. Die Akzeptanzprobleme, die die Musealisierung der „glücklichen Momente“ aufwirft, sind zunächst nicht hausgemacht und auch nicht auf geschichtstouristische Standortnachteile zurückzuführen, sondern ergeben sich aus der Verfassung unseres Geschichtsdiskurses nach dem Ende der zukunftsorientierten Fortschrittserzählung, die die Nachkriegszeit bis in die späten 1970er Jahre prägte – Auschwitz und der Obersalzberg haben Herrenchiemsee und Rastatt nicht die bessere verkehrstechnische Lage voraus, sondern die Attraktivität des dunklen Erinnerungsortes und die Faszination des dark tourism.

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus diesem Befund ableiten? Wie lässt sich in unserer opferzentrierten Erinnerungskultur Demokratie erinnern, ohne unkritisch und auch langweilig zu werden? Demokratieerinnerung kann in besonderem Maße von biographischen Erzählmustern profitieren. Nirgendwo sonst lässt sich die Vielschichtigkeit des demokratischen Projekts so eindrucksvoll herausarbeiten wie in der Auseinandersetzung mit Lebensläufen von Menschen, die sich für heute noch gültige Werte engagierten, an ihnen reiften oder auch zweifelten, an ihnen zerbrachen oder sie auch bekämpften. In der dekonstruierenden und rekonstruierenden Annäherung an die Lebensgeschichten demokratiegeschichtlicher Akteure kann die kritische Identifikation entstehen, die als Modus einer künftigen Demokratieerinnerung an die Seite der Diktaturaufarbeitung und ihrer Schamkultur tritt, ohne als deren Relativierung und Übertünchung missverstanden zu werden.

Zielführend ist weiterhin, der Faszination des Fremden auch im Vertrauten gezielten Raum zu geben. So sehr Ausstellungsbesucher auch nach Vertrautem suchen und auf Bestätigung ihrer Voreinstellungen bedacht sind, bezieht die Demokratieerzählung – wie jede andere Geschichte auch – ihre Attraktivität vor allem daraus, dass sie mit dem konfrontiert, was die Gegenwart nicht ist oder nicht mehr ist. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit gilt dem noch Verborgenen oder dem schon Verlorenen, nicht aber dem sattem Bekannten und Selbstverständlichen. Nach dem Verlust von Fortschritt und Zukunft als Orientierungsmarken des Strebens nach dem Anderen und der globalisierungsbedingten Angleichung des erfahrbaren Raums ist es immer stärker die Zeitreise, die lockende Entdeckung verspricht. Eine Demokratieerinnerung, die im historischen Raum vor allem das heute noch Gültige aufsucht, verfehlt dieses Interesse. Nur wo demokratische Traditionen in ihre Zeitbedingtheit eingebettet und in ihrer historischen Andersartigkeit ebenso wie in der zeitgenössischen Offenheit ihrer Weiterentwicklung sichtbar werden, können sie als Magneten des Geschichtsinteresses wirken.

12

Zentrale Bedeutung kommt darüber hinaus auch in der Demokratieerinnerung der Anziehungskraft des Originalen zu, die die von Joschka Fischer getragene Lederjacke genauso ausstrahlt wie die Erich Honecker von Udo Lindenberg zugeschickte. Die Aura des Authentischen stellt einen Mythos der Moderne dar, in dem die von Reinhart Koselleck formulierte Differenz von Erfahrung und Erwartung im Auge des Betrachters zur Deckung gebracht und im tiefsten sogar die Vergänglichkeit der Zeit aufgehoben werden kann. Ohne in den die Geschichte der Geschichtsausstellung begleitenden „Streit zwischen ‚Originalfetischisten‘ und ‚Disneyländern‘“ eingreifen zu wollen, steht außer Frage, dass der Reiz zugeschriebener Authentizität von Objekten, Orten und Räumen ein Anziehungsmoment darstellt, das die schlichteste Geschichtsausstellung dem opulentesten Geschichtsbuch voraus haben kann und der anstrengendste Weg zum Berliner „Checkpoint Charlie“ der entspannten Betrachtung eines Dokudramas zum gleichen Thema. In der „sinnlichen Anmutungskraft der Dinge“ wie in der personellen Ausstrahlungskraft des Zeitzeugen kommt dieselbe Hoffnung einer unmittelbaren Begegnung mit der Vergangenheit zum Ausdruck, die den innersten Kern des seit vierzig Jahren so mächtig gestiegenen Geschichtsinteresses ausmacht. In der empfundenen Aura des Authentischen, von der sich Besucher historischer Ausstellungen gefangen nehmen lassen wollen, steckt die unausgesprochene Hoffnung auf Unvergänglichkeit - wenn nicht mehr der Zukunft, dann doch der

Vergangenheit. Diese geschichtsreligiöse Züge tragende Suche nach dem unvergänglichen Überrest überschreitet die Aufmerksamkeitsschranken von heller und dunkler Erinnerung, und sie kann von der Auseinandersetzung mit anerkannten Traditionen ebenso genutzt werden wie von der Konfrontation mit dem historischen Versagen.

Nutzen kann die Demokratieerinnerung in gleicher Weise aus der Magie der Jahrestage ziehen, der die historische Aufmerksamkeitsökonomie unserer Zeit immer stärker folgt. Das historische Jubiläum kann als Pendant der historischen Authentizität verstanden werden. Es bildet die dingliche Präsenz der Vergangenheit, die sich der Betrachter von der Echtheit der Relikte verspricht, als kalendarische Präsenz auf der Zeitachse ab; es bezieht aus der Imagination der Wiederkehr die Kraft einer Erinnerung, die an jedem 13. Februar die Glocken in Dresden ertönen lässt, an jedem 27. Januar das Leiden von Auschwitz wachruft und seit 2014 die Serie von 100. Jahrestagen als Vehikel nutzt, um den Weg der Welt durch die Urkatastrophe des Ersten Weltkriegs medial aufzubereiten. Wie die Aura des authentischen Objekts drängt das historische Begegnungsversprechen runder Jahrestage die Konkurrenz um die Vorrangstellung von heller und dunkler Erinnerung in den Hintergrund. Wie die Magie der kalendarischen Wiederkehr sich auf den 100. Jahrestag der Weimarer Republikgründung stürzt und in einen Gedenkreigen eröffnet, der über die Revolution von 1918 zu der von 1848 zurückreicht und die Inkraftsetzung der Weimarer Reichsverfassung von 1919 mit der Verabschiedung des Grundgesetzes in Beziehung setzt. Dass die Magie der Chronologie sich der Demokratieerinnerung sich schon ebenso nachdrücklich bemächtigen wird wie bisher nur der Diktaturerinnerung, deuten nicht schon die vielen Buchtitel und Ausstellungsvorhaben zur Novemberrevolution und zur Weimarer Republik an, die das Jahr 2018 in Deutschland eröffnet haben. Ob sich daraus eine Annäherung des deutschen Geschichtsdiskurses an den europäischen insgesamt ergeben wird, muss die Zukunft zeigen.

(二) 中文譯本：

演講題目：紀念民主 (Demokratie erinnern)

講者：Martin Sabrow 教授

(譯者：財團法人紀念殷海光先生學術基金會 魯貴顯 副教授)

1. 民主的空白位置

在今日的德國，人民統治 (Volkherrschaft) 及民主式的自由代表著我們這個群體的文化核心。它們是我們這個時代的悲情公式 (Pathosformeln)，同時在這波移民革命中標示出了整體歐洲計畫遭受到一些迄今為止聞所未聞的挑戰，挑戰的正是我們政治文化價值系統裡共識核心。然而，人民統治這個理論在德國的慶典節日中並沒有突顯的地位。在其它國家憲法日同時也是國定假日，像是在波蘭及立陶宛，5月3日是 (波蘭) 用來紀念1791年的第一部憲法，挪威是在5月17日紀念「Kongeriget Norges Grundlov」 (挪威王國憲法)，西班牙是在12月6日紀念「Constitución Española」 (西班牙憲法)。在德國，5月23日這天是基本法頒訂的日期，雖然也是官方的紀念日期，但卻不是國慶日。這不同於之前8月11日的威瑪憲法日，這一天在當時當然不是法定的國慶日，甚至也不是傳統的節日。國家記起它自己的轉變過程；國家慶祝擺脫了外來的壓迫以及再次團結，但較少慶祝它們自己的憲法，慶祝自己成功地重新走向以民主為主的群體。

「處理國家象徵時的困窘」在德國表現得特別引人注目。「自由是可以展示的嗎？」這問題被列進「德國史上爭取自由的遺址紀念館」的教學輔助教材中，這自由紀念館位於 Baden-Württemberg 邦的小城 Rastatt。教材中也樂於引用紀念館創建者，前德國總統 Gustav Heinemann 的意見：「這紀念館如何永續發展，活化，以便它可以傳達給更廣泛的公眾」，直到1976年他離世前還心繫於此。在柏林，由 Veryl Goodnight 女士所完成的作品「圍牆倒塌的那一日，The Day the Wall Came Down」，也很掙扎，這個紀念碑是讓五匹野馬越過柏林圍牆的殘骸，在1988年由當時的美國總統 George Bush 揭幕。根據紀念碑旁的說明，這是美國送給德國人民的禮物，是紀念雙方為自由與民主的聯合任務 (註，指美空軍援助西柏林被圍事件)。如

今放在柏林西南處無人問津的盟軍博物館，就如另外在柏林及波茲坦的兩座紀念雕像複製品，這兩座雕像是為了將普魯士將軍 Friedrich Wilhelm von Steuben 尊為「為美利堅合眾國的自由而戰的戰士」而作。同樣，在柏林也有其它為民主而戰的紀念標誌。在 Berlin-Friedrichshain 這一內城區，人民公園南方的「三月陣亡公墓」從 1992 年開始，每年與 Friedrichshain 的區公所共同組織一個「3 月 18 日行動」的紀念活動（註，這是紀念 1848 年三月革命陣亡者）。對此公墓，網路百科 Wikipedia 只簡潔地寫道：「公墓是人民公園中最為安靜的區域，因為它的位置稍偏離中心。」。甚至在我們這個時代的紀念文化中，第一次世界大戰所賦予的意義是被當作巨大的原創性災難，而非君主政體的終結以及開啟共和與民主的世界。我們的公共的歷史圖像將 1914 年 6 月 28 日記載為禍患的一日，在這一天奧地利的王儲在 Sarajewo 遇刺，揭開世界大戰的序幕。而我們的歷史圖像卻沒記載 1918 年 10 月 24 日這一天，也就是在這天帝國通過修改帝國憲法第 15 條，使得帝國首相必須取得帝國議會的信任，而走向國會制度。

在德國紀念民主傳統是一件困難的事，就算是對德國的第二次民主的歷史來說也是如此。德國基本法是在位於拜揚邦 Herrenchiemsee 小島上的舊宮殿（Alten Schlossen）中完成，這宮殿的前身為聖奧古斯丁修會修道院，是一個隱蔽的紀念地點。同樣在 1988 年，一個「走向基本法之路」的展覽在這具有兩百年歷史的舊宮殿中展出，展覽將德國憲法標示成一部由專家孤獨地在森林中完成的作品，卻未關注這部憲法將人民提升至主權地位。

最能銘刻體現德國在紀念 20 世紀下半葉走上幸運之路的困難，就是嘗試在柏林的宮殿廣場 Schlossfreiheit 上建立「德意志自由及統一紀念碑」。這紀念碑興建計畫命運多舛，正象徵了紀念的困難，民主價值是以長久以來已達成的眼光而被紀念，同時，對圍牆倒下一事不斷高漲的歌頌證明了，自由對於推動改革始終具有吸引力。紀念碑第一次籌建時失敗了，2007 年德國國會重新決定，要在 2014 年和平革命 25 週年時落成揭幕，不過至截止日仍然無法完成，其中的原因不在於建築技術，反而較是歷史政策，直到今天還在等待完建。

這種對紀念民主傳統的疑問，並對贊同抱持著緘默，只有在與自己社會的過去保持距離的歷史文化裡才有可能。1981 年在西柏林普魯士特展的籌備階段，或是在反對興建德意志歷史博物館（DHM）時，爆發出一個質疑，也就是德國人準備委婉地重寫自己的歷史，而且要在柏林建起一個「民族傳統製造工廠」，但這個質疑很快就被證明是時代錯置。早在 1985/86 年博物館的建構藍圖就已粉碎人們對那種以為要透過歷史政策清除掉矛盾過去的質疑，不過到今天已經沒有人還會認真的為以下這種頑固的句子爭辯：12 年的黑暗應該不會遮蔽德國 1988 年歷史的光明。相反地：今天我們若談的是「我們傳統的存續」及其「現存的紀念象徵皆為爭論的火藥庫」，那麼在專業的討論中自然地就涉及到歷史的負擔，而不是歷史的成就。

國家介入形塑民族紀念文化，在國家歷史政策的領域裡是被視為具有正當性的行動。如今，若對「我們歷史上幸福時刻」予以更深的關注提出要求，就不能不如下屬指導般的措辭：「紀念文化是德國的一個偉大的道德的、政治的及整個社會的成就。持續地探究納粹獨裁、更加致力於揭發德國統一社會黨（SED）國家的不法行為、以及紀念我們國家歷史中的反抗的及自由的傳統，皆屬於成就之列。國會議長，Norbert Lammert 曾在 2007 年一月 27 日為紀念納粹受害者，在德國國會的弔念時刻說：猶太人大屠殺的經驗是屬於奠定德國第二次民主未被寫出的文件。」

我們若一覽德國的博物館的現況會得到一個印象，就是，「在德國就紀念民主傳統來說，是個相對較為邊緣的角色。」。就此，2014 年 10 月的「紀念德國民主 - 聯邦共和國的博物館與紀念遺址的民主歷史」會議正提供了諸多證據。Herfried Münkler 的命題是，德國在今天被看成相當程度上是沒有迷思的地區。這論點的意義是可爭議的：國會民主的創始神話似乎是很奇怪地停留在無附著地點的 - 今天，重建過的法蘭克福聖保羅教堂就是一個空白的且沉默的空間，在裡面沒有東西可以用來回憶或紀念革命時期喧鬧的爭辯。

「紀念民主主義者」在德國的記憶中只擁有一個讓人羞於說出口的地位，而且，在羞於闡述的時候，第二次德國民主還不如一個被認為是沒有象徵

可用的威瑪共和。因為威瑪共和還曾試著以無數獻給 Matthias、Erzberger、Walther Rthenau、Philipp Scheidemann 的紀念園林及紀念碑來抵抗整個民族對 Bismarck 及 Wilhelm 風暴的崇拜。

2. 典範轉變 - 從模仿到抒發

人們總是在政治文化裡懇求民主傳統，但在歷史文化中卻要求它沉默，為何如此？對此矛盾的一個解釋可能就在於民主這個概念空洞的一般性，這個概念可以有許多的意涵，而且無法精準意指。但，其它的國家卻完全能演出它們通往民主的道路，例如，我們可以親眼看見美國費城的自由之路（Freedom-Trail）、華盛頓特區國家廣場（National Mall）以及美國其它無數的例子。在德國，冷戰時期的一段時間裡，生存受到威脅的西柏林，一個公民城市（Civitas）成為自由地獨立自決的強力象徵。柏林的 Schöneberg 區的市政廳高塔上的自由之鐘是根據美國的自由鐘而製成的，並先以「為自由出征的十字軍」之名繞行美國，這座鐘成為柏林對自由承諾的象徵，其午間敲鐘的聲響蕩氣迴腸，可與美國總統甘迺迪 1963 年訪問柏林時的迴響相比，更可與他在 Schöneberg 區的市政廳前著名的自由演說爭鋒。

最遲在 1989 年之後，柏林的自由鐘再度地喪失了前述的象徵力量，就像柏林現已關閉 Tempelhof 機場裡的空中橋樑紀念碑，以及由美國資助座落在西柏林動物園區的會議中心（註：今天的世界文化宮，造型被稱為懷孕的牡蠣 Schwangere Auster），不再作為自由燈塔向東德閃耀，而是成為世界文化宮為跨文化交流提供服務。

當然，民主紀念的癥結只是呈現出一個真正問題的變種，即，我們的當代社會如何處理一個可產生共識的、榮譽的或者值得我們給予愛的，並且是支持正當性的及要求認同的歷史面向。人們現在已經使用正面紀念與負面紀念兩者的區別當成一個掌握此現象的框架，並發展一個要以規範的角度來回答的問題：在大屠殺這件事上，我們可以允許多少正面紀念來與負面紀念相對立？

這樣一個概念標籤可能是不幸的作法，因為它將事件及記憶兩件事都放在同樣的符號之下，雖然批判性地討論「自己的歷史」中被負面評價的面向，在今天代表著人們反而對此討論給出更多正面的評價。因此，進一步有意義的作法可能是，不去談正面與負面，而是去談光明與黑暗的、榮譽與不榮譽的紀念。但這是指，我們以相同的模式公開的確認過去所發生的事：一直到 20 世紀中期，歐洲的紀念碑文化所遵從的典範是，對示範性的英雄及歷史中出現的偉大事蹟致敬。而且，這樣的文化是為了祭拜那種值得尊敬的自我奉獻，而非為了那種被人指責的、且是他人的作為所造成的受害情況。對戰爭的、民族的及個人紀念而立的紀念碑，是能夠為意義提供保障的。在過去兩德分裂時，就已經逐漸地，但不是很一致地，從這種保障意義的紀念碑過渡到對受害者的紀念碑，以及過渡到「反紀念碑」。一直到 1989 年，東德的反法西斯的國家認同是要求一種英雄形象，它是被壓制的、但能再度覺醒而重獲力量的形象。1966/1967 年在 Buchenwald 的紀念區裡所立的，由 Fritz Cremer 創作的銅像「奮起者」（Aufsteigender）就是代表之一。

西德當時則是反過來，首先要致敬的對象是被追捕者及追捕者，他們同樣都是無以名之的苦難承擔者。隨著 Dachau 集中營的一個展覽開幕，加上 1960 年代初的艾希曼審判過程，「集中營博物館」及「集中營紀念區」這類概念勉強地轉變成處理過去歷史時的語彙，並且也見證了西德在其紀念文化之中逐漸建立起犧牲者紀念碑的風格，但這並非沒遭到反對意見：Martin Walser 在 1988 年於法蘭克福的聖保羅教堂警告人們小心「持續不斷地顯露出我們的羞愧」，而這種羞愧會讓 Auschwitz 集中營的悲劇降格成「道德的棒棍」。

公開討論德意志帝國的戰爭結束及投降日期，這件事是最能顯露出德國在處理過去的歷史時，從模仿到抒發的轉變，以及從自信文化到羞愧文化的轉變。立法會議（Parlamentarischer Rat）在 1949 年 5 月 8 日深夜通過基本法，這樣的作法不是為了以特別的方式紀念 1945 年 5 月 8 日，而是為了重塑這個日子，並以善行來克服惡行。Konrad Adenauer 在混亂的投票之後結束會議，並說，「事實上，對我們德國人而言，今天是從 1933 年之後第一

個愉快的日子。我們想從這一天算起，而不是從戰敗瓦解算起，瓦解的那幾年曾經是很艱難的日子。」許多年之後，德國總理 Ludwig Erhard 在 1965 年 5 月 8 日，終戰 20 年的紀念談話中，認為這一天「是如此的灰暗與陰沉，就如同許多在他之前或之後的日子那般」；之後，Willy Brandt 也放棄以負面記憶進行的週年紀念，他透過這樣的承諾來對立同時間在東德展演出來的解放慶祝活動：「二十年的時間夠了 - 對於過去的分裂，屈服，僅是不斷回顧來說，二十年夠了」。1985 年，德國總統 Richard von Weizsäcker，在這一天的一個公開的致意活動中認為，「5 月 8 日對我們來說特別是一個紀念日子，紀念人們曾經不得不承受的苦難。」他因此給予這個日子一個地位，使 5 月 8 日能與我們這個時代的歷史思考合而一致；他反向地致意，以 Adenauer 當初所言的意義，將這一天當作紀念基本法通過的愉快日子。不過，這樣的作法就像模仿式的記憶一樣，根本無法對抗抒發式的記憶。

今天，就像 Heidemarie Uhl 對德國以及奧地利的情況所觀察到的，在公共討論中，「黃金」記憶感覺自己被「黑色」記憶所驅趕，而且，負面紀念已經在歷史的參考準則、紀念日、紀念儀式中成為一個固定點。今日，聯邦德國在政治及文化的認同之錨並不是被征服的人權這個幸運，而是人權被全然摧毀的不幸，並且，並不是基本法，而是大屠殺，被當作重建德國的迷思。紀念文化的時代是被放在翻新這個標誌之下；紀念文化的重點並不是去保證歷史中所擔保的特有權利，而是去討論歷史中曾犯下的不公義。今日的歷史論述中沒有一個人物角色能夠像當代的見證者那樣地表明這個轉變。見證者這個身份的發展過程要歸功於他在兩個世界之間的中介角色，也因此，「戲劇性見證」特別能引發人們的關注，相對於此，在波昂的「平淡乏味的見證」很明顯少了吸引力。Herfried Münkler 認為，在後英雄時代的社會中，對死者的紀念無法再延續戰爭紀念碑中的讚美傳統；這種假設是有許多限制的，而且僅能侷限在軍事領域。紀念的模式已經隨著內容而改變了。在 20 世紀的最後 25 年變得愈來愈強大的紀念潮有了不一樣的架構，它有別於 1980 年流行的鄉愁譴責所暗示的方向。此紀念潮的目的並不是以畢德邁亞方式恢復一個更好的過去，而是下定決心遠離過去。今日的歷史文化的主要思想是，我們要從歷史中學習，以便讓未來更

好。這樣的文化要求社會批判性地去處理一個被認為是兇險的過去，而不是毫無距離地因過去的事件而有所感動，而且，這個文化背後的一個想法是，只有與較負面的昨日告別，才能走向更好的明天，而不是握著昨日不放。不是保證與過去的連續性，而是中斷與過去的連續性，影響著當代德國在面對過去時所秉持的主要理念。紀念潮的力量是取自於，這股潮流能夠讓人意識到過去所帶來的負擔，同時又讓人有興趣去憶起這段過去。當代歷史的展覽者很少擔心，距離及靠近之間失去平衡，也很少擔心，想要學習的人在觀看險惡的過去時可能經不起惡的事物的吸引力。這就是為什麼柏林的德國歷史博物館於 2010/2011 年的「希特勒與德國人」展覽希望只在能保持距離的薄紗簾布後面展出這個領袖神話的明確證物。

在西方社會，文化記憶中民主的空白位置是源自於，人們基本上已經以不同的方式來確保過去，而且這樣的改變早超出現代史之外。公眾關於 1914 年世界大戰爆發一百週年的討論主要圍繞著一個問題，即，我們是否真的從第一次世界大戰學到了教訓。在「歷史會重複發生嗎？」這個計畫性問題之下，德國外交部長 Frank-Walter Steinmeier 參加一個在德國歷史博物館舉辦的討論之夜，其活動主軸是關於「從 1914 年 7 月危機看東亞安全政策」。他的歡迎詞的標題是「以歷史為師」。在這場討論中，這位現任的德國總統於 2014 年 6 月 27 日在一場「1914-2014 歐洲百年」的紀念活動中問道，「我們是否倒退到一個對峙及暴力的政治之中」，而且，德國總理 Merkel 先前在比利時的 Ypern 的紀念儀式上認為，關鍵的是，看見「我們是因為有歐盟並且從歷史中學到教訓，而生活在那些美好的時代之中」。這些意見的背後是一個想當然的信仰，即，正是歷史錯誤的發展讓人能找到未來的正確道路 - 這正是擔憂 1914 年巴爾幹危機所犯的錯誤會再度產生威脅，而且這種擔憂引導著西方對於 2014 年克里米亞危機的思考與行動。專業的史學家也同樣在公開場合給出足夠的理由澄清並反對此種說法，也切確認為，「這些原本應該去解釋基輔及克里米亞半島發生的事件的歷史比較，是荒謬且危險的」。

拒絕歷史重複發生這樣的理念，這件事可以讓人看出戰爭紀念對於歐洲公共討論的態度以及國家外交的立場的影響力 - 作為警告，而不是作為模

範。歷史作為 *vitae magistra*（生命的教師），這個傳統主題為 1914 年的大戰爆發百週年奪回了曾經失去的意義 - 雖然不再透過飽滿的經驗而對於未來的信仰給出指示，反而是希望從錯誤中學習；不再作為有用的處方，而是作為對風險與行動後果的警告。就像近代的特性在於日益加劇的經驗與期望之間的不對等，當代的歷史文化是依靠著一種希望，就是，這樣一個無可克服的「經驗與期望之間的差異必須被橋接起來，因為歷史可以再度被看成導師」。從過去作為未來行動的模範，一直到過去作為歷史失敗的惡夢，這樣的視角改變推動著當代的紀念潮，並且讓德國當代社會的抒發式的歷史思想有別於其它國家的歷史文化中對過去的模仿式召喚。人們喜歡的一個觀點是，將曾發生過的事當成錯誤決斷及錯誤發展的檔案資料，並且以此觀點來論證德皇威廉的方向是走入 20 世紀主要災難的原因，就像威瑪共和的不幸交互作用，最終造成一個在大屠殺中被撕裂的歐洲的血染之地（Bloodland），而且，猶太人大屠殺就在這個土地上發生，成為一個任何時刻都會再度發生的災難。德國自 1989 年一直到今天有著一股翻新的狂熱，這影響了德國人處理過去兩次的獨裁歷史。這個狂熱的動力就在人們的一個願望：不要重蹈先前聯邦德國在重新處理納粹歷史時的無能。

3. 光明的紀念之實踐

因此，歷史上對於民主紀念是處在一個兩難的困境裡。一方面，民主紀念所起的作用是不合時的且往回看的；人們很快就懷疑，民主紀念將「從災難史學習教訓」這樣的當代啟蒙式原則與「被逐代剔除掉的，但曾成功過的指認原則」相互對立。另一方面，在歐洲的範圍內，民主的成功史的時問逐年增加，而且要求以敘事的方式表達出關於過去之論述。這個兩難的緊張如何得到平衡？博物館對歷史成就的再現如何能整合到我們這個時代的抒發式歷史論述之中？

若我們看一下聯邦德國關於民主史的展覽全況，可以看到，歷史事物的功能變遷讓人多麼地難以配合這個群體的歷史之肯定性價值的面向，即便最近德國的一些研究證實了一個「明確地被突顯為正面的歷史圖像」。東德的史學在 1970 年代也不再透過自己特有的歷史傳統來取得正當性，而勉強

地開始全面迎來歷史的遺產。直接相對於東德史學的情況的是，當代的德國歷史文化明顯努力著，在扭曲的過去所遺留下來的災難性遺產之外，也去處理一些能用來進行指認的德國歷史傳統。當然，國族歷史的展覽有別其它關於過去的公共論述的影響範圍。當代的展覽與博物館所面對的任務是，根據與獨裁史的比較，將今日民主群體的變化以一定的比重嵌入群體的敘事之中。單純的編年記事方式就能一定讓敘事出現，以便能藉由歷史展覽去克服國族史中的歧途及災難，並表現出國族幸運的成就與典範式的功績。

4. 結論

若我們看遍整個當今關於歷史的展覽的全貌，便可證實一個見解，即，光明的記憶是處在黑暗的陰影之中。就如同對紀念碑文化一樣，對於所展覽的當代歷史來說，民主的價值只能有限地以紀念碑的方式再現出來。「幸運時刻」的博物館化這件事所提出的接受問題，首先並不是自家製造出來的問題，也不是可歸因到歷史觀光論的立足點劣勢的問題，而是起因於以未來取向的進步敘事終結之後我們對於歷史論述的形塑方式，這種方式影響著戰後一直到 1970 年代末期 - 比起上述的 Herrenchiemsee 及 Rastatt 來說，Auschwitz 與 Obersalzberg 這兩處並沒有更好的交通優勢，反而是有黑暗紀念地點的吸引力及闇黑旅遊的魅力。

從上述的討論，我們可以得出什麼結論呢？在我們這個以受難者為中心的紀念文化中，該如何紀念民主，而又不會失去批判或變得無趣？紀念民主這件事尤其可以從傳記敘事的模式得到益處。再也沒有像在討論某些人的生命歷程時那樣地能動人地造就出民主方案的多重性，因為他們曾為迄今仍有效的價值獻身，或隨這些價值而成長，或曾懷疑過這些價值，或隨這些價值而崩潰，或甚至對抗這些價值。當我們以解構或重構的方式接近這些民主歷史的人物的生命史時，可進行批判性的指認，此種指認可作為未來紀念民主的模式，能幫助清理獨裁及其羞愧文化，而又不會被誤解為對其相對化及粉飾。

此外，我們刻意讓熟識的事物身上出現一種陌生者的魅力，是要達到上述的目標。所以，由於展覽的參觀者會找尋熟悉事物，並謹慎地去證實他們先前的想像，因此，民主敘事 - 就像其它每個歷史那樣 - 特別會因為它面對著當代所是的一切或者已不再是的一切，而具有吸引力。致力探討過去這件事是針對著被掩蓋的事或已流逝的事，而不是針對著我們已足夠熟悉的及理所當然的事物。當社會不再有進步的想像，未來被人們當成追求另類可能時的方向標誌，且，可經驗的空間隨全球化擴張之後，保證能帶來發現的時間之旅便愈加誘人。不過，這樣的旨趣並沒有出現在民主紀念之中，雖然民主紀念尤其想在歷史空間中找尋在今天仍然有效的事物。只有當民主傳統嵌入它的時間特性之中，並且，當它的歷史的其它可能性以及它在持續發展時的公共性變得可見時，人們對歷史的興趣才能被吸引到民主傳統上。

另外，在紀念民主時，原初的事物（*Originale*）的吸引力是具有重要的意義，像是政治人物 Joschka Fischer 所穿的皮夾克，就如同歌手 Udo Lindenberg 送給東德領導人 Erich Honecker 皮夾克，散發著吸引力。本真的事物所具有的靈光呈現出現代的一種神話。這樣的神話，從旁觀者的角度來看，可以彌補 Reinhart Koselleck 所說的經驗與期望的差異，並且，在最深層的意義上，時間的短暫性可以被克服。我們在此不想介入到關於伴隨著歷史的展覽史而來的”原初事物的迷戀者”與”迪斯奈樂園”之間的爭辯，但相信，對象、地方及空間被賦予的本真性之魅力呈現出一種吸引力的要素，而最素樸的歷史展覽是可以比豐富的史書更能擁有這樣的要素；而且，通往柏林的「Charlie 檢查哨」的這條最嚴肅的道路也比舒適的觀看一齣關於此檢查紹的文件劇本更有這樣的要素。就如同透過當代見證者身上的個人魅力那般，我們也可藉由「物品會對人的感受有所要求」，讓觀賞的人有機會直接與過去相遇，因為這正是四十年來德國人對歷史的強烈興趣的最深層的理由。人們希望這裡所推薦的本真氣氛能吸引歷史展覽的訪客，而且，一種未能說出的對不朽的寄望也藏在這樣的氣氛之中 - 即便不能寄望未來，人們也能寄望過去的不朽。在找尋不朽的殘跡時，會出現歷史宗教的特性。這樣的找尋也超越了光明式與黑暗式紀念的關注極限，並且，可被用來討論那些已被接受的傳統，也可用來面對歷史的失敗。

民主紀念可以同樣方式善用週年紀念日的魔力，因為我們這個時代的歷史關注的經濟學愈來愈跟隨著此魔力。歷史的週年紀念可以理解成歷史本真性的相互呼應的活動。透過這個方式，「過去」以物的方式當下存在這件事（觀看者寄望能從遺物的真實性得到這種當下存在），被塑造成時間軸上的日曆性質的當下存在；這是從人們對於日子重複到來這件事的想像中獲得紀念的力量，這股力量讓每年 2 月 13 日在 Dresden 的鐘聲響起；這股力量也喚起每年 1 月 27 日 Auschwitz 的苦難；這股力量也從 2014 年之後透過百年紀念系列，為世界備好一條穿過一次大戰這個頭號災難的道路。就如同本真的對象的氣氛那般，成功的週年紀念能給出的歷史相遇，會將光明式紀念與黑暗式紀念之間的優位之爭推到一旁。就如同日曆裡日子重複到來這件事所具有的魔力灑在威瑪共和的百年紀念日，並開啟了紀念系列活動。這一系列活動回顧了 1918 年的革命到 1848 年的革命，並將 1919 年威瑪憲法生效實施這個事件關連到基本法通過一事。許多關於十一月革命及威瑪共和的書籍標題及展覽計畫（已經於 2018 年在德國開幕）並沒有指出，按時間序列的事紀編排作法所具有的魔力能明顯地掌控著民主紀念，就像之前只是掌控著獨裁紀念一般。未來一定會告訴我們，德國的歷史論述整體來說是否因此能靠近歐洲的歷史論述。

七、活動照片



八、市政新聞

中市府邀德國柏林洪堡大學教授分享經驗 盼助台灣推動「轉型正義」

台中市政府積極推展轉型正義，今(14)日結合歌德學院（台北）德國文化中心、財團法人紀念殷海光先生學術基金會共同主辦舉辦《歷史如何看待轉型正義：追憶民主體制》國際法學學術交流活動，邀請德國柏林洪堡大學教授 Martin Sabrow 來台分享德國轉型正義的歷史經驗，藉此深化台灣民主自由價值。副市長林依瑩表示，「歷史永遠是帶給大家智慧的學習方式」，期盼透過活動重新認識並面對國家發展，將有助於台灣推動轉型正義。

《歷史如何看待轉型正義：追憶民主體制》國際法學學術交流活動今日在台灣大道市政大樓舉行，吸引許多關注轉型正義議題的政府機關、律師及學術界代表出席；包括林副市長、法制局長吳梓生、社會局長呂建德、衛生局長呂宗學、德國在台協會處長歐博哲等人也到場共襄盛舉。

林副市長表示，每年 228 是提醒大家民主發展的重要時刻，回顧台灣近百年歷史，歷經日治時期、戒嚴解嚴到民選總統，轉型正義一直是台灣民主化過程中缺漏的拼圖，因此市府持續推展轉型正義，尤其去年在市府中庭舉辦 228 事件刑求現場資料展示，感受到當年許多人面臨的牢獄之災，也為此身心受傷。

「歷史永遠是帶給大家智慧的學習方式！」林副市長說，歷史走過不能重來，如何讓現在及曾走過當時事件的世代，重新認識並面對國家發展，期盼透過今天德國 Martin Sabrow 教授的德國經驗分享，對推動台灣轉型正義有所幫助。德國在台協會歐處長表示，德國與台灣有非常良好的發展，也有許多共同點，不只是頻繁的經貿往來及文化交流，還有民主與人權的共同價值觀。德國在 20 世紀面對 2 次黑暗歷史，在推動轉型正義過程很艱苦，德國經驗雖不能套用各國，

但很樂意分享，他認為推動轉型正義，最重要的是必須誠實面對歷史，才能建立健康的認同感。

法制局長吳梓生表示，台灣已通過《促進轉型正義條例》，轉型正義不再只是概念與口號，而是落實成為法律制度來執行。德國有 2 次轉型正義經驗，非常值得台灣借鏡，透過本次的學術交流，希望能夠汲取德國轉型正義的歷史經驗，幫助台灣民主自由更加深化。

法制局表示，轉型正義是一個社會在民主轉型之後，面對過去威權獨裁體制的不正義所導致的社會裂痕，進行反省、檢討、彌補、縫合的工作，這些工作包括對遭受政治迫害者給予賠償或補償、對從事政治迫害者予以追究，及完整揭露政治迫害的真相和歷史。

隨著社會開放、民主改革，政府與民間都在共同努力，來正視及處理重大的歷史創傷，市府也逐步建構相關口述歷史，在每年 2 月 28 日至 4 月 7 日的言論自由日期間，擴大舉辦人權文化季等活動，希望藉由教育角度，將人權理念深入到校園，更期盼中央進一步制定人權教育法，讓人權觀念深植人心，達到落實人權教育的目的³。

³臺中市政府網站：<http://www.taichung.gov.tw/8868/8872/9962/829132//post>。

九、結語

回顧德國現代史，德國有兩次轉型正義經驗，第一次是對引發二次世界大戰、迫害人權之納粹政權的反省，第二次是德國統一後，處理東德共產政權所造成的不公不義。Martin Sabrow 教授指出，對柏林圍牆倒下一事不斷高漲的歌頌，證明了自由對於推動改革始終具有吸引力，然而在德國紀念民主是一件困難的事，最能顯現於德國嘗試在柏林的宮殿廣場上建立「德意志自由及統一紀念碑」，該紀念碑第一次籌建時失敗了，2007 年德國國會決定要在 2014 年和平革命 25 週年時落成揭幕，不過時至今日仍無法完成，其中的原因不在於建築技術，而是在於歷史政策。

Martin Sabrow 教授認為，紀念民主是德國偉大的、道德的、政治的以及整個社會的成就，持續地探究納粹獨裁，更加致力於揭發德國統一社會黨的不法行為，並紀念歷史中的反抗及傳統，皆屬於德國社會成就的範疇。進一步有意義的作法是去談論光明與黑暗的、榮譽與不榮譽的紀念。德國自 1989 年迄今有著一股翻新的狂熱，這影響了德國人處理過去兩次的獨裁歷史，這個狂熱的動力在於不要重蹈先前聯邦德國在重新處理納粹歷史時的無能。

從 Martin Sabrow 教授精闢的演講中，得以清楚瞭解現今歷史文化的主要思想是，我們要從歷史中學習，俾使未來更加美好，若我們綜觀歷史的全貌，便可證實光明的記憶是處在黑暗的陰影之中，這樣的文化要求社會帶著批判意味去處理過去，只有用較負面的角度告別過去，且中斷與過去的連續性，才能迎向燦爛的明天。歷史作為生命的導師，不再僅憑飽滿的經驗指引未來的方向，而是要從錯誤中記取教訓及警告。

德國勇於正視其黑暗過往，不斷透過公共參與，讓轉型正義融入以「民主」與「人權」為基底的國民教育，並成為政府文化政策制定的基本原則，因此贏得國際社會的支持，

也值得作為其他國家社會的借鏡。Martin Sabrow 教授透過歷史鏡頭探討德國的轉型正義經驗及紀念民主的方式，該如何紀念民主又不會失去批判或變得無趣？應該致力挖掘被掩蓋的歷史真相，當接近相關歷史人物的敘事傳記時，可進行批判性的指認，這種指認可作為紀念民主的模式，這也是臺中市政府正在努力做的事，本次的國際學術交流活動，使各界與會人士滿載而歸，並助益於深刻反思臺灣歷史定位及爭取民主自由的價值。